

# Vorwort

Bücher, Aufsätze, Interviews und Talkshows hat es doch wahrlich genügend zur Finanzkrise gegeben. Eigentlich hat man genug davon. Und nun kommt noch so ein Buch daher, viel zu spät, die Krise schien längst überwunden, zumindest in Deutschland. Der Schein trügt – die Verschuldung der Staaten und vor allem vieler Finanzinstitute ist nach wie vor exorbitant hoch. Allein die fast täglichen Meldungen der Medien zur Verschuldung einzelner Euro-Staaten und der USA lassen erkennen, dass die Politiker nur noch Getriebene sind, die von einer Scheinlösung zu nächsten hetzen. Was noch schwerer wiegt, ist die Erkenntnis, dass die Verhaltensweisen der Beteiligten sich nicht grundlegend geändert haben und die vollmundigen Absichtserklärungen im Hinblick auf eine Verschärfung der internationalen Reglementierung und Überwachung der Finanzbranche versandet sind. Der makabre Spruch, die nächste Krise kommt gewiss und zwar noch verheerender als die vorhergehende, klingt alles andere als unrealistisch. Noch schlimmer, es deutet Vieles darauf hin, dass derartige Krisen uns immer häufiger und länger begleiten werden.

In diesem Buch wird der Versuch unternommen, die tieferliegenden Ursachen für derartige Finanzkrisen aufzuspüren. Finanzkrisen gab es in der Wirtschaftsgeschichte schon etliche, einige davon hatten katastrophale Auswirkungen auch auf politische Systeme, beispielsweise die erste Weltwirtschaftskrise ab 1929. Die Krisen waren sicherlich nicht vollkommen identisch in ihren ökonomischen Ursachen und Verlaufsmustern. Dennoch können frappierende Gemeinsamkeiten entdeckt werden, die die Schlussfolgerung geradezu aufdrängen, wieso der „homo sapiens“ anscheinend nicht in der Lage ist, aus Fehlern zu lernen. Vielleicht deswegen, weil die grundlegenden Einflussgrößen und Wechselwirkungen bisher bestenfalls nur erahnt werden konnten und die Änderung von „eingebrennten“ Verhaltensmustern ungeheuer mühsam ist? Diese Behauptung speist die These einer andauernden Krise, nicht nur in den kapitalistischen Staaten.

Zu den tieferliegenden Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise gibt es in aller Regel nur vereinzelte Hinweise in den vorhandenen Publikationen. Dass die derzeitige Krise keine reine Wirtschaftskrise verkörpert, sondern vielmehr eine Krise der westlichen Staaten und ihrer kulturellen sowie moralischen Fundamente darstellt, wird von den meisten Autoren verdrängt. „Diese Krise stammt aus unserer Mitte, dem tiefsten Inneren, dem Kern unseres Wesens“, war in der „Financial Times“ im Jahr 2009 zu lesen (zitiert in: Horx, 2009, S. 105). Auch diese Sichtweise spricht für eine dauerhaft angelegte Krise. Es geht als nicht mehr und nicht weniger darum, langfristig wirkende sozio-kulturelle Hintergründe zu beleuchten. Hierzu können natürlich nur Thesen formuliert werden, dennoch sind die Verfasser der Meinung, dass eine Öffnung des Blickwinkels und eine adäquate Methodik es ermöglichen, zu besseren Erklärungen und Vorhersagen zu kommen.

Die Kapitel 1 und 2 dieses Buches beinhalten deswegen nur eine Zusammenfassung der herkömmlichen ökonomischen Erklärungsversuche der aktuellen Finanzkrise und ihrer Auswirkungen. In Kapitel 3 werden dann Dogmen in der Wirtschaftswelt, wie die Selbstheilungskräfte der Märkte oder die Fiktion des „homo oeconomicus“, einer kritischen Prüfung unterzogen. Dies ist erforderlich, da diese Glaubenssätze durchaus als Auslöser und Verstärker von Wirtschaftskrisen betrachtet werden können und das „Versagen“ der Wirtschaftswissenschaften verstehen helfen. Im Kapitel 3 wird auch das herkömmliche Verständnis von Wirtschaften unter ethischen Anforderungen beleuchtet. Die Verfasser sind der Meinung, dass Wirtschaften keinen Selbstzweck verkörpert, sondern per Saldo einen nicht nur materiellen Nutzen für die Gesellschaft erbringen muss.

Im Kapitel 4 werden dann sozio-kulturelle Ursachen für Wirtschaftskrisen abgeleitet. Hierzu gehören kontraproduktive Einstellungen und Verhaltensweisen, die auf kurzfristigem und linearem Denken basieren, aber auch das zu beobachtende „Herdentier“-Verhalten beim Massenkonsum oder bei Anlagestrategien. Dort wo es sinnvoll erscheint, werden Erkenntnisse der Hirnforschung genutzt, um zu fundierten Erklärungen beizutragen. Der Ausblick in Kapitel 5 beinhaltet zum Abschluss Einschätzungen der Verfasser zur wirtschaftlichen Entwicklung und mögliche Lösungswege aus der Krise.

Unser Dank gilt Herrn Martin Schiele, der als studentische Hilfskraft bei der Literaturrecherche und der Erstellung von Abbildungen mitge-

holfen hat. Dank gebührt auch dem Geschäftsführer des Metropolis-Verlags, Herrn Hubert Hoffmann, für die Aufnahme unseres Buches in das Verlagsprogramm und die wertvollen Hinweise auf Verbesserungen des Manuskripts.